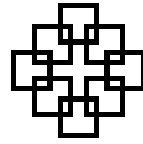




Weihnachtsbrief 2008

Mitteilungen des Laubach-Kollegs der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



(35) Das Wohnheim – Gemeinde auf dem Weg...

Freundschaft, Eigenverantwortung und Familie sind auch nach der letzten Shell-Studie die Spitzenreiter der Bedeutungsträger für die Lebensgestaltung junger Menschen. „Leben, Lernen und Wohnen unter einem Dach“ ist seinem Motto nach erstaunlich modern. Die personelle, inhaltliche und administrative Umsetzung für die nunmehr grundsätzlich „älter-als-18“-BewohnerInnen verlangte nach klar benannten, nachvollziehbaren und respektablen, mitbestimmten Paradigmen, einer neuen konzeptionellen Ausrichtung.

Auch eine kleine Gemeinde ist eine selbst-bewusste: Der Rahmen, in dem sich Wohnheimleben bewegen soll, muss also „erwachsenorientiert“ werden: ebenso durchlässig wie schützend, ebenso sozial beheimatend wie individuell selbstbestimmt. Das verlangt Angebote, die dienstleistend sind statt verhaltensleitend, begleitend, mehr und mehr selbst organisierend, hinweisend, stützend – eine kleine Gemeinde auf neuem Weg.

Auch eine kleine Gemeinde ist eine einladende – und so sind die Tages- oder auch Projektbesuche der verschiedenen Gruppen (Kirchengremien, Partnerschuldelegation, Tageskonferenzen...) stets herzlich willkommen.

Und damit es nicht einfach so „läuft“, braucht's auch das Angebot der gestalteten Pause: Seit Schuljahresbeginn ist die Andacht am Mittwoch um 19.30 Uhr ein fixer Termin im Haus.

Toleranz, Respekt, faires Ringen um den gemeinsamen Weg: eine kleine Gemeinde ...semper reformanda...

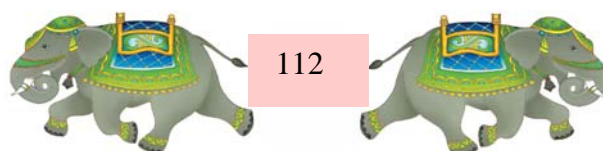
Michael Horch



Bericht aus dem Wohnheim

Mein Name ist Julian Hosung, ich bin 19 Jahre alt und der amtierende Wohnheimsprecher. Als Leistungskurse habe ich Physik, Politik und Wirtschaft belegt. Ich bin in Dietzenbach aufgewachsen und habe mich 2006 dazu entschlossen, nicht nur das Laubach-Kolleg zu besuchen, sondern auch dort zu wohnen. Bereut habe ich diese Entscheidung in den letzten zwei Jahren nicht, obwohl es immer wieder auch schwierige Zeiten gibt, in denen man der Gemeinschaft Wohnheim entfliehen möchte. Mit Beginn der elften Klasse im Laubach-Kolleg ändert sich nicht nur das schulische Umfeld, sondern man kommt auch in eine Wohngemeinschaft, die sich bereits seit einem oder sogar zwei Jahren entwickelt und geprägt hat. Die Wohnheimgemeinschaft zeigt jedes Jahr wieder Integrationsbereitschaft für ältere und neue Bewohner. Neuankömmlinge wurden, seitdem ich das Wohnheim kenne, innerhalb der ersten Woche integriert und jeder hat bisher seinen Platz in der Gemeinschaft gefunden.

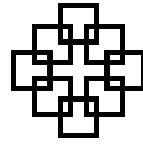
Das Wohnen in der Schule mit dem allgegenwärtigen Kontakt mit der „Schule“ gibt kaum die Möglichkeit, dem Alltag zu entfliehen und auf andere Gedanken zu kommen.





Weihnachtsbrief 2008

Mitteilungen des Laubach-Kollegs der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Nur mit Hilfe einer großen Gemeinschaft, die durch ihre Vielzahl an verschiedenen Mitgliedern dem Schüler die Möglichkeit gibt, auch mit Mitbewohnern in Kontakt zu kommen, die nicht in derselben Klasse oder im gleichen Jahrgang sind, kann man dem allseits präsenten Umfeld ‚Schule‘ entkommen.

Unterrichtsthemen werden im Wohnheim durch Diskussionen oftmals neu thematisiert und aufbereitet. Der Schulstoff wird in die Lebenssituation „Wohnheim“ hineingetragen und durch die Schüler und Kollegiaten bewertet und auf Lebensauglichkeit überprüft. Dabei findet ein Austausch über die unterschiedlichsten Ansichten und Meinungen über Themen statt, die den Einzelnen über den Unterricht hinaus beschäftigen. Oftmals wird an diesem Punkt die unterschiedliche Laufbahn zwischen Schüler und Kollegiat deutlich. Kollegiaten haben bereits eine Ausbildung absolviert und standen meist mit beiden Beinen im Berufsleben. Als Schüler hat man noch nicht die beruflichen und die damit verbundenen gesellschaftlichen Erfahrungen gemacht wie ein Kollegiat. Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Themen werden oft durch Kollegiaten mit persönlicher Erfahrung angereichert. Der Unterricht wird dadurch nachhaltig und individuell ohne jeglichen Zwang aufbereitet.

Ich halte das für einen sehr wichtigen Vorgang im Wohnheim, der auch je nach Bewohneranzahl vielfältiger wird.

Das Wohnheim bietet viele Möglichkeiten, Unterricht über das Gelernte hinaus zu vertiefen - und das mit Hilfe anderer Schüler und Mitbewohner. Bei einer Frage zu einem Thema, einem Fach oder Problem kann man sich an jeden wenden. Sobald Klausuren anstehen, passiert es, dass Lernkreise gebildet werden, die auch aus Schülern von außerhalb bestehen. Wissen, das selbst oder in Gruppen aus Schülern angeeignet wird, verändert die Einstellung zum Erlernten meist positiv, sodass man sich auch später noch daran erinnert und ohne Probleme darauf zurückgreifen kann.

Das Zusammenleben im Wohnheim ist vom Schulumfeld und Unterricht geprägt und schafft es, diesen gewinnbringend für den Einzelnen zu verarbeiten und zu vertiefen. Das steht und fällt aber mit dem Klima im Wohnheim. Seitdem ich 2006 in das Wohnheim einzog, hat sich die Zahl der Wohnheimbewohner halbiert und die Anzahl der Wohnflure hat sich von vier auf zwei reduziert. Ein nachhaltiges Lernen ist im Wohnheim nur durch eine Vielzahl von Schülern und Kollegiaten möglich, die sich gegenseitig helfen und unterstützen. Ein breites Erfahrungs-, Talents- und Wissensspektrum wird durch eine hohe Zahl an Wohnheimbewohnern gewährleistet.

Die Veränderungen in den letzten beiden Jahren haben im Wohnheim zu einer Verschlechterung des Klimas geführt. Man kann nicht mehr für das Leben lernen, wenn keiner mehr da ist, der einem auch im Privatleben weiterhelfen kann. Der Anspruch an ein Zusammenleben und Lernen kann so nicht erfüllt werden und ich hoffe, dass ab nächstem Schuljahr wieder mehr Bewohner sich gegenseitig unterstützen können.

Julian Hosung

